

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 37.

36. Jahrgang.

Dienstag, den 26. März

1889.

Der Gastwirth Herr Hermann Gerisch in Schönheide hat um nachträgliche Genehmigung der auf der Parzelle Nr. 3226 des Flurbuchs für Schönheide bereits errichteten

Schlächtereien

nachgesucht. Etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privat-
rechts-Titeln beruhen, sind bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen
dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 21. März 1889.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirsing

E.

Infolge Anzeige vom 14. dieses Monats sind heute auf Fol. 185 des
Handelsregisters für die Stadt Eibenstock die Firma

A. Wedell in Eibenstock

und als deren Inhaber

Herr Kaufmann **Albert August Adolf Emil Wedell** in
Eibenstock

eingetragen worden.

Eibenstock, am 16. März 1889.

Königliches Amtsgericht.

Besitze.

Tgr.

Das Bündniß mit England.

Schon seit einiger Zeit treten mehrfache Anzeichen dafür zu Tage, daß der Friedens-Dreibund einen neuen Ring seke, daß England sich auch formell dem mitteleuropäischen Friedensbündnisse anzuschließen beabsichtige.

Man erinnert sich noch, in wie warmherziger Weise der Reichkanzler bei den kolonialen Verhandlungen im Parlament sich über die englische Freundschaft geäußert hat; das kam damals — offen gestanden — einigermassen überraschend, denn man hatte Jahrzehnte hindurch von dieser Freundschaft so gut wie nichts gemerkt.

Wiewohl der Gedanke eines Bündnisses zwischen den beiden stammverwandten Staaten schon lange erörtert wird, so ist dies bisher stets nur von rein theoretischem Standpunkte aus geschehen. Sowohl in Deutschland, als in England bewegte sich dabei der Ideengang in fast gleichen Bahnen; hier wie dort glaubte man sicher zu sein, auch ohne Verträge gegebenen Falls den anderen wenigstens nicht als den Bündnisgenossen seiner Gegner fürchten zu müssen, und meinte deshalb, sich vorzeitiger, vielleicht unbedeutsamer Verpflichtungen enthalten zu können, umso mehr, als beiderseits herzlich wenig von dem vorhanden war, was man im Verlehrs von Person zu Person „gegenseitiges Wohlwollen“ nennt. Es wäre auch schwer verständlich, wie sich dasselbe zwischen den beiden Staaten hätte herausbilden sollen.

Allerdings hatte „Unser Fritz“ eine englische Prinzessin geheiratet und damit waren zwischen London und Berlin intime Familienbeziehungen hergestellt. Indessen nach dem Tode des Prinz-Gemahls schienen dieselben einigermassen gelodert. Man erinnert sich daran, daß die Königin Viktoria, bei ihrer einmaligen Anwesenheit am preussischen Hofe durch die Eitelkeit verlegt, während Kaiser Wilhelms I. Lebzeiten nie wieder einen Besuch in Berlin gemacht hat, obwohl sie währenddem mehrmals auf deutschem Boden weilte.

Als der edle Dulder Friedrich unter aufopfernder Pflege seiner Gattin während seiner kurzen Regierung in Charlottenburg weilte, empfing er den Besuch seiner Schwiegermutter, der Königin Viktoria, welche aus Italien nach England zurückkehrte. Es widerstrebt uns, die mannigfachen Erörterungen offener wie verstedter Art, welche sich an jenen Besuch knüpften, hier nochmals länger zu berühren. Eine Zeit lang entsprang daraus — eine Folge unseres Parteitreibens — auf der einen Seite ein blinder Haß gegen alles Englische, auf der andern Seite demzufolge eine ebenso urtheilslose Vorliebe für England.

Weder das eine noch das andere Gefühl konnte je die Richtung der Reichspolitik, die nach rein sachlichen und praktischen Erwägungen geleitet wird, bestimmen. Wenn die leitenden Kreise eine engere Verbindung mit England für vortheilhaft erachteten, so darf man fest überzeugt sein, daß die Verwandtschaft des deutschen Kaiserhauses mit dem englischen Königshause keineswegs allein das ausschlaggebende Moment gebildet habe.

England, die weitaus bedeutendste Seemacht, steht im Begriffe, seine Flotte bedeutend zu verstärken; Deutschland hat sein Heer auf eine Stufe gehoben, die es allen anderen Heeren mindestens ebenbürtig erscheinen läßt. Weder England kann für sein Landheer, noch Deutschland für seine Flotte soviel thun,

als gegenüber den gleichen Formationen anderer und ihnen nicht gerade freundlich gesinnter Großmächte notwendig wäre. Verbinden sich beide, so sind sie zu Lande wie zu Wasser nahezu unüberwindlich.

Aus welchen Gründen auch der häufig so stark betonte Widerwille Englands gegen einen Beitritt zum Dreibunde zu existiren aufgehört haben sollte, Deutschland, wie das ganze den Frieden liebende Europa hätte allen Grund, diese Erweiterung des Friedensbundes mit Befriedigung zu begrüßen. Die immer fühlbarer werdende Isolirung des chauvinistischen, die Ruhe stets bedrohenden Frankreichs, der Zustuß an Kräften, namentlich die moralische Stärkung, welche der Friedensbund in der Gewinnung Englands erhalten würde, können nicht hoch genug veranschlagt werden. Der Abschluß des Bündnisses würde außerordentlich viel dazu beitragen, jenes Gefühl der Sicherheit erlösen zu lassen, welches allein befähigt, sich voll und unbesorgt den großen Aufgaben der geistigen und wirtschaftlichen Kultur zu widmen, welche gerade dem jetzigen Jahrhundert vorbehalten zu sein scheinen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bis zum Spätsommer 1888 war man in Spandau, dem Sitz der Gewehrprüfungs-Kommission, zu einer Entscheidung über die Einführung des in der österreichischen Armee bereits eingeführten Mannlicher-Gewehres noch nicht gekommen. Die verschiedenartigsten Modelle kleinkalibriger Gewehre waren geprüft worden; so unter andern die Konstruktionen von Hebler, (Schweizer), Krug (Norweger), Lebel (französl. Infanterie-Gewehr), Mauser und endlich Mannlicher. Von diesen Systemen hat sich das Mannlicher-Gewehr sowohl als Repetiergewehr, wie auch vor Allem in ballistischer Hinsicht allen andern überlegen gezeigt. Seiner Annahme stand nur der Umstand im Wege, daß das im Mitteldeutschland angebrachte Magazin stark nach unten vorsprang, und zwar gerade an der Stelle, die bei der in unserer Armee üblichen Trageweise des Gewehres (beim Exerzieren, im Tritt marschiren etc.), auf der Schulter aufliegt. In Oesterreich wird dagegen das Gewehr gewöhnlich am Riemen getragen, so daß der eben erwähnte Umstand dort ein Hinderniß nicht bilden konnte. Die in Spandau und von Mannlicher selbst gemachten Abänderungsversuche scheinen jetzt zum Ziele geführt zu haben. Die deutschen, vor allem die königl. Gewehrmaschinen sind aber durch umfassende Umbauten und Neuanschaffung von Maschinen, die während des vergangenen Jahres vorgenommen wurden, durchaus befähigt, die Massenfabrikation des neuen Gewehres nunmehr in schnellster Weise zu bewirken. Bewahrheitet sich, wie wahrscheinlich, die Nachricht, daß auch die österreichischen Waffenfabriken an der Neulieferung betheiligt sind, so wird wohl schon das Frühjahr 1890 die deutsche Armee mit dem neuen Gewehr bewaffnet sehen.

— Der neue Entwurf eines Sozialistengesetzes wurde am Freitag im Bundesrath formell eingebracht. Er bewegt sich, wie die „Kreuz-Ztg.“ anderweitigen Nachrichten gegenüber betont, auf dem Boden des gemeinen Rechts.

— Der vormalige Metzger Thierarzt Antoine, welcher die Protektpartei in Elsaß-Lothringen vertrat, hat sein Mandat für den deutschen Reichstag aufgegeben und ist Mitte voriger Woche nach

Paris gereist, wo er in stürmischer Weise empfangen wurde. Die Ovationen, mit denen Antoine in Paris begrüßt worden ist, tragen ein durchaus chauvinistisches Gepräge. Antoine hat einem Pariser Freunde ganz offen erklärt, daß es seine Aufgabe sein werde, Boulanger, zu dessen Anhängern er nicht gehört, mit allen Mitteln zu bekämpfen, weil derselbe den Gedanken der Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens mit Frankreich den Fragen der inneren Politik und seinen parteilichen Interessen neuerdings untergeordnet habe. Daß Antoine von der Regierung moralisch unterstützt wird, unterliegt keinem Zweifel; es fragt sich nur, ob dieselbe weise handelt, mit dem Feuer des Chauvinismus derart zu spielen. Bei dem am Freitag zu Ehren Antoine's gegebenen Banket erklärte dieser, er habe sein Reichstagsmandat niedergelegt und sei nach Frankreich gekommen, weil man in Elsaß-Lothringen fürchte, von Frankreich über dessen innere Zwistigkeiten vergessen zu werden. Darum habe er gedacht, ein Vertreter der verlorenen Provinz müsse hierher kommen, um im Namen der getrennten Brüder zu sagen: Hört auf, Euch zu zerreißen, vertheidigt die Republik und bewahrt die Freiheit. Ich gedenke stets der Worte Gambetta's: In einem Lande, das nicht im Besitz seiner Grenzen ist, sind Kämpfe um politische Metaphysik eine Heiligthumsverletzung, ein Verbrechen.

— Oesterreich-Ungarn. Nach schier endlosen Debatten über das Wehrgesetz ist man endlich im ungarischen Unterhause mit der Durchberathung fertig geworden. Am Montag sollte die Abstimmung über den § 25 stattfinden. — Die Straßenkravalle in Pest haben sich während der ganzen Berathung fast täglich wiederholt. Die Studenten hielten sich in letzter Zeit zurück, nachdem ihnen mit Schließung der Universität gedroht worden war. Am Mittwoch und Donnerstag wurden infolge der Kravalle gegen 100 Verhaftungen vorgenommen.

— Das österreichische Kaiserpaar hat Pest verlassen, um nach Wien überzufiedeln, doch wird der Kaiser für einige Tage in die ungarische Hauptstadt zurückkehren. Die Nachricht, daß sich die Kaiserin von Oesterreich zur Kur nach Wiesbaden begeben wolle, wird jetzt als unzutreffend bezeichnet; die hohe Frau wird eine Reise nach dem Süden antreten.

— Frankreich. In dem letzten Ministerrath theilte der Marine-Minister, Admiral Krantz mit, daß die französische Marine wahrscheinlich den Verlust eines Torpedobootes mit der gesammten, aus 13 Mann bestehenden Besatzung zu beklagen habe. Am Morgen des 21. März haben vier Torpedoboote Havre bei ruhigem Wetter verlassen, kurz darauf überraschte dieselben jedoch schlechtes Wetter und, während drei der Boote Havre bezw. Cherbourg wieder zu erreichen vermochten, verschwand das Torpedoboot Nr. 110 und alle Nachforschungen blieben vergeblich. Der Minister hat in Folge dessen sofort den Befehl erlassen, daß alle Torpedoboote vom Typus der Nr. 110 behufs Umänderung in Reserve zu stellen seien. — Auch in der Deputirtenkammer wurde die Angelegenheit zur Sprache gebracht. Admiral Krantz erwiderte dort auf eine Anfrage des Deputirten Martimpres, es seien etwa 54 Torpedoboote des Typus 110, von denen das eine verloren untergegangen, vorhanden und es seien Maßregeln getroffen, um diesem Typus größere Stabilität zu geben. Die Reparatur werde etwa 15,000 Fres. per Torpedoboot kosten und es würden sorgfältige Versuche damit ge-

macht werden, bevor dieselben wieder in Dienst gestellt würden.

— **Spanien.** Nicht nur in Paris und Brüssel, sondern auch in Madrid fand am 18. März eine Feier zum Andenken an den Pariser Commune-Aufstand statt. Die Anarchisten, welche dieselbe veranstalteten, machten aus ihren Zukunftsplänen kein Hehl. In gleicher Lage wie seiner Zeit die Pariser Commune, d. h. wenn sie eine Gelegenheit finden sollten, in Madrid die Commune zu proklamieren, würden sie sich zunächst, wie ein Redner versicherte, der Kapitalisten bemächtigen und für jeden getödteten Arbeiter zwei Kapitalisten erschießen, alsdann würden sie die spanische Bank und die Hypothekbank in Besitz nehmen und die Staatsschuldbücher verbrennen. Was sie weiter thun würden, um die Menschheit den anarchischen Idealen entgegenzuführen, darüber scheinen sie noch nicht schlüssig zu sein.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 25. März.** Der gestern im Saale des „Deutschen Hauses“ abgehaltene Concert-Abend des Gesangsverein „Liederfranz“ war sehr zahlreich besucht und für die Anwesenden höchst genussreich, denn das Programm war gut gewählt und die Ausführung sehr exact. Von den Gesängen heben wir als besonders wirkungsvoll das herrliche Duett „Mosellied“ hervor, welches den Vortragenden auch wohlverdienten, stürmischen Beifall eintrug. Koschat's „Ein Sonntag auf der Alm“ zündete durch die melodischen Töne und lebensvollen kostümirten Gruppen in bekannter Weise; ist der Componist in Sängervereinen in Dilettantenkreisen doch längst eine gefeierte Persönlichkeit. — Der zweite Theil des Programms brachte als erste Nummer Neßmüllers lastigen Schwank: „Freigesprochen“. Das sichere und flotte Spiel bewies, daß die Rollen geliebten Kräften anvertraut worden waren, nur bedauern wir, daß durch das zu späte Niedergehen des Vorhangs die Spieler gewissermaßen um den wohlverdienten Applaus gekommen sind, da man vielfach im Zweifel war, ob das Stück bereits zu Ende sei. — Die Schlussscene: „Geburtstagsfeier bei Schuster Pampel“ zeichnete sich durch ihren kernigen Humor aus und brachte den Vortragenden, sowie dem Schöpfer dieser launigen Gesangsnummer, welche sich durch treffenden Text u. gut gewählte Melodien auszeichnet, reichen Beifall ein. Es war schon früh am Morgen, als die Lekten, welche dem folgenden Tänzchen ihren Tribut gezollt hatten, den Heimweg antraten.

— Nachdem bei den in Dresden üblichen militärischen Reveillen neuerdings insofern eine Aenderung eingetreten ist, daß die betreffenden Truppenabtheilungen nicht mehr wie früher mit Musik durch die Stadt ziehen, sondern nur an einzelnen Punkten, wo sie sich aufstellen, spielen, hat das Königl. Ministerium des Innern befunden, daß dieses Verfahren auch bei den Reveillen der Schützengesellschaften und Militärvereine, soweit dieselben nach gesetzlichen Bestimmungen bis auf Weiteres nachgelassen worden sind, zur Richtschnur zu nehmen ist.

— Der Landesausschuß sächsischer Feuerwehren hielt am 3. März d. J. in Reichhold's Hotel in Chemnitz eine Sitzung ab, aus deren Verhandlungen wir das Wichtigste nachstehend folgen lassen: Den Landesverband bilden gegenwärtig 599 Feuerwehren. Aufgelöst haben sich Niederhermsdorf, Neustadt bei Chemnitz und Klaffenbach, neu aufgenommen wurden in den letzten Monaten Weierdorf bei Berzdorf, Fabrikfeuerwehr der Zittauer Maschinenfabrik und Eisengießerei früher Albert Kießler und Co., Müllers-St. Jakob, Eiserober, Leuteritz b. Meissen, Unwürde, Neuschwitz, Anstaltsfeuerwehr Sonnenstein, Fabrikfeuerwehr Moritz Brendler, Neupremberg. Angemeldet sind ferner: Pflichtfeuerwehr Alt-Chemnitz, uniformirte Pflichtfeuerwehr Niederhermsdorf, freiwillige Feuerwehr Dittersdorfer Filzfabrik, womit sich die Zahl der Verbände wehren auf 602 erhöht. Der Vorsitzende ersucht bei dieser Gelegenheit die Herren Bezirksverbandsvorsitzenden, keine Feuerwehren in den Bezirksverband aufzunehmen, die dem Landesverband nicht angehören, bezw. die Aufnahme solcher Wehren in den Landesverband alsbald zu veranlassen. Der Vorsitzende berichtet, daß eingegangen seien für das Rigdenmal 2701,82 M., für die Rigdstiftung 290,75 M., für Denkmal bezw. Stiftung 289,15 M. Gesteuert haben seither nur 382 Corps. Das Denkmal ist nach den Ausschlußbeschlüssen bestellt, es sind auch bereits 1000 M. an Professor Schilling angezahlt worden. Bezüglich des diesjährigen technischen Feuerwehrtags in Chemnitz ist folgendes Programm in Aussicht genommen; Sonnabend, den 24. August Abends 8 Uhr zwanglose Vereinigung der Teilnehmer im Saale der Börse — kurze Begrüßung — Unterhaltungsmusik. Sonntag, den 25. August Vormittags 1/2 8 Uhr Morgenspaziergang nach dem Schloß — Sammeln auf dem Neumarkt vor der Feuerwache. — Vormittags 1/2 11 Uhr Vorführung des sächs. Feuerwehr-Exercier-Reglements durch die Chemnitzer Feuerwehr auf dem Feuerwehrrübungsplatz an der Hedwigstraße. Mittags 12 Uhr Vorführung der Prüfungsstation ebendaf. Bis 3 Uhr Mittagspause. 3 — 1/2 6 Uhr Vorträge im Rosella-Saal an der Poststraße: 1) über Theaterfeuerfischerheit: Hr. Gildardone-Hagenau;

2) Uebersicht über die technischen Fortschritte und Neuheiten im Feuerwehrrüthebau u. Herr Professor Kellerbauer-Chemnitz. Abends 7 Uhr gefellige Vereinigung und Concert im Rosella-Saal. Montag, den 26. August Vormittags 8 Uhr verschiedene Vorführungen auf dem Feuerwehrrübungsplatz nach besonderem Programm. Unter Umständen 11 Uhr Fortsetzung der Vorträge. Die Ausstellung soll in der Vereinsturnhalle errichtet und von Sonntag Vorm. 10 Uhr bis Montag Mittags 12 Uhr geöffnet werden. Der Vorsitzende erläßt die Einladungen, nimmt die Anmeldungen entgegen und wird an die Generaldirektion der sächs. Staatsbahnen ein Gesuch um Gewährung von Fahrpreisermäßigungen für die Besucher des technischen Feuerwehrtages richten. Betreffs der Jubelfeier des Sächs. Königshauses spricht man sich principiell für eine ev. Theilnahme der sächs. Feuerwehren an dem Dresdner Festzuge aus und hält es für das Richtige, daß außer dem Landesausschuß die Bezirksverbände durch entsprechende, der Zahl nach möglichst gleichmäßige Abordnungen vertreten werden. Die Theilnahme von ganzen Corps am Festzuge oder von mehr Mitgliedern eines Corps oder Verbandes als beschlossen wird, soll unterjagt werden.

— Aus Crimmitschau meldet der „Cr. Anz.“ Folgendes: Einem in Zwickau vor ungefähr Jahresfrist geschlachteten, bei der Untersuchung als trichinös befundenen Schweine entnahm der damals zufällig dort anwesende Trichinenschauer Herr Barbier Theodor Müller hier ein Stückchen Fleisch zur Verzeihung von Präparaten. Einen Theil des Fleisches verzehrte aber in einem unbewachten Augenblicke die Kage des Herrn Müller, erkrankte einige Tage später, ward jedoch wieder gesund und befand sich bis jetzt wohl. Einem hiesigen Liebhaber von Kagenfleisch wurde nun vor einigen Tagen die Kage zum Schlachten überwiesen, da Herr Müller in derselben aber Trichinen vermuthete, gestattete er den Genuß des Fleisches erst nach stattgefundener Untersuchung. Diefelbe ergab denn auch das Vorhandensein massenhafter Trichinen in eingekapseltem Zustande. Natürlich wurde das Fleisch nunmehr dem Genuße entzogen.

— **Reichenbach.** Donnerstag früh wurde im Seitengraben der Mhlauer Chaussee in der Nähe der Arnoldt & Kerndt'schen Fabrik ein vermuthlich zur Musterung hier gefesener junger, bis jetzt noch nicht ermittelter Mensch todt aufgefunden. Derselbe mag an spirituellen Getränken wohl mehr zu sich genommen haben, als er vertragen konnte, ist mit dem Gesicht nach unten in den etwas mit Wasser angefüllten Graben gefallen und hat in dieser traurigen Lage sein junges Leben ausgehaucht. Der Unglückliche wurde polizeilich aufgehoben und in die Todtenhalle des neuen Friedhofs gebracht.

— In Meissen spielte sich am Mittwoch ein ergreifendes Schauspiel unter der alten Brücke ab. Ein junges Mädchen von 15 Jahren, die Tochter des Grundstücksbesizers Sturm in Köpfchenbroda, war mit ihrer Mutter zum Besuch bei den Großeltern. Das Mädchen hatte sich in dem Gärtchen ihrer Großeltern an der Triebisch aufgehängt und ein Gespräch mit den Nachbarkindern angeknüpft, war aber dabei mit dem Rücken gegen die Gartenthüre, welche nach der Triebisch führt, getreten und hatte sich angelehnt. Dann hat sie sich gedreht und um den Wasserstand besser beobachten zu können, die kleine Gartenthüre ausgehakt und in diesem Augenblick drückte der Strom gegen die Thür und das Mädchen stürzte in das Wasser. Die Triebisch ist jetzt sehr reißend und führte daher das Mädchen mit größter Schnelligkeit davon in den Elbstrom; die Unglückliche tauchte ein Mal unter, erschien aber dann wieder an der Oberfläche. Verzweiflungsvoll mit dem Tode ringend, schrie sie laut um Hilfe, warf, als sie durch die Carlsbrücke getrieben wurde, nochmals die Hände, Rettung suchend, aus den Fluthen empor, tauchte dann wieder unter und kam unter die alte Elbbrücke in den Strudel am linken Ufer. Hier zeigte sich eine Hand nochmals über der Oberfläche, dann sah man von der Berunglückten nichts mehr. Es waren sofort Schiffer mit Rähnen am Plage, aber man konnte nichts finden. Auch in der Triebisch war eine Rettung nicht mehr möglich, der ganze Vorgang spielte sich zu schnell ab. Dem traurigen Schauspiel wohnten von der Brücke und den Ufern aus viele leider machtlose Zuschauer bei.

— **Jägersgrün, 23. März.** Vor einigen Tagen hatte der hiesige Bahnarbeiter Karl August Hopp das Unglück, daß ihn beim Abladen von Bahnschwellen eine umfallende Bahnschwelle auf den Kopf traf und an die Bordwand der Lowry drückte. Hierbei hat Hopp eine Gehirnerschütterung erlitten, zu welcher Krankheit später auch noch Lungenentzündung hinzugezogen ist, so daß heute früh der Tod erfolgte. Dieses traurige Vorkommniß ist um so mehr zu beklagen, als Hopp erst 39 Jahre alt war und als durch denselben eine Frau und 6 Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren ihres Ehnährers beraubt worden sind.

— In Betreff der Holzpreise hat sich wie dem „Ch. Tzbl.“ geschrieben wird, schon in der letzten Zeit Aufwärtsbewegung bemerkbar gemacht, und allem Anscheine nach wird dieselbe noch weiter fortgehen.

Benigstens wird dies durch eine Meldung aus Schweden bestätigt, wo in den Monaten Januar und Februar schon 2/3 alles Holzes, das voraussichtlich dort in diesem Jahre geschlagen wird, an den Mann gebracht ist. Seit dem Jahre 1873 ist ein solch lebhaftes Geschäft im Holzhandel nicht zu verzeichnen gewesen wie diesmal. Für Frühjahr- und Sommerlieferung ist gar keine Waare mehr vorhanden. Es sind so hohe Preise bezahlt worden, wie sie seit vielen Jahren nicht bezahlt worden waren. Voraussichtlich werden sich die Folgen dieser Thatsache bei den Holzauktionen in den Privat- und Staatsforsten des Erzgebirges schon bald geltend machen; namentlich werden auch im nahen Böhmen die Holzpreise in die Höhe gehen.

Tages-Gedenkblätter fürs Berliner Jubeljahr 1889.

März. (Nachdruck verboten.)

26. 1771. Der gemüthlich satyrische Dichter Gottl. Wilh. Rabener starb zu Dresden als Steuerrath.
1812. Ausbruch der sächsischen Truppen von Sorau und Guben unter General Le Coq nach Polen.
1813. Russen und Preußen rücken in Dresden ein; Blücher, der neben dem Japanischen Palais in Neustadt Quartier nahm, ließ einen Aufruf an Sachsens Bewohner anschlagen, worin er zum Aufstand aufforderte.
1848. Prinz Albert von Sachsen trifft von der Universität Bonn wieder in Dresden ein.
27. 1717. Entdeckung des Mineralquells vom Augustusbad bei Radeberg.
28. 1609. Der Herzog von Jülich Cleve Berg starb kinderlos. Das von Sachsen vor anderthalb hundert Jahren erkaufte Recht auf diese Länder für den nun eingetretenen Fall, welches Kaiser Karl V. zur Zeit des Wormser Reichstags bestätigt hatte, wird durch die Sorglosigkeit des Kurfürsten Christian, der dem Kaiser zu sehr vertraute und durch die Befehle jener schönen Landstriche am Rhein durch Brandenburg zu nichte.
29. 1369. Kurfürst Friedrich der Streitbar geboren.
1845. Beginn der bis mit 31. d. M. dauernden Elbhochfluth, der stärksten, welche je stattfand.
1871. Beginn des Neubaus vom Königl. Hoftheater in Dresden.
30. 1568. Grundsteinlegung der Augustusburg bei Deberan durch Leipzigs Bürgermeister, Lotter, der den Bau auch vollendete.
1833. Sachsen schließt sich dem preussischen Zollverbande an.
1868. Erlaß der Kirchen- und Synodalordnung für die ev.-luth. Kirche des Königreichs Sachsen.
31. 1763. Großes Dank- und Friedensfest nach dem siebenjährigen Kriege.
1765. Gräfin Cosell, die berühmteste und schönste Favoritin von August dem Starken, starb in Schloß Stolpen als nahezu 85jährige Greisin. Sie war, nachdem sie sieben Jahre lang am sächsischen Hofe die mächtigste Frau gewesen und August dem Starken 1708, 1709 und 1712 zwei Töchter und einen Sohn geschenkt hatte, am ersten Weihnachtstages 1716 als 36jährige Frau nach Stolpen ins Gefängniß gebracht, wo sie bis an ihr Lebende verblieb, ohne ihre Kinder, die deren Vater legitimirte und 1724 in den polnischen Adelsstand erhob, jemals wiederzusehen.
1845. Die Elbhochfluth zerstört den mittelsten Pfeiler der Augustusbrücke in Dresden mit dem 8 Ellen hohen und 33 Centner schweren eisernen Kreuzstift.

April.

1. 1881. Das R. S. (XII) Armeekorps erhält eine Verstärkung von 2 Infanterie-Regimentern Nr. 133 und 134, sowie 2 Batterien Feldartillerie; Zwickau wird wieder Garnison. König Albert verleiht vorgenannten Regimentern neue Feldzeichen, die ersten, welche seinen Namenszug zeigen.
1885. Auf dem Ziegenberge in Reichen wird anlässlich des 70. Wiegenfestes vom deutschen Reichskanzler durch den dortigen Verein „Naturfreund“ eine Bismarcksäule gesetzt.
1887. Das R. S. (XII) Armeekorps erhält eine Verstärkung von 1 Infanterie-Regiment Nr. 139, 1 Jägerbataillon Nr. 15, 2 Feld- und 1 reitenden Batterie und der Eisenbahnkompagnie Nr. 15. Letztere kommt nach Berlin in Garnison; Wurzen, Leisnig und Döbeln werden Garnisonstädte.

Feuerhanne.

Eine Dorfgeschichte aus dem badischen Schwarzwald. Von H. M. (Nachdruck verboten.)

Spät Abends, als der Mond eben über die Bergspitzen lugte, brachte der Karrenfriede noch eine Reisende nach Sellingen. Der müde Gaul trabte langsam durch das schlafende Dorf, hie und da schlug ein Hund an, sonst war alles still. . .

In der „Krone“ brannte noch Licht. Karrenfriede zog die Zügel an und der Gaul, den wohlbekannten Stall witternd, spitzte die Ohren und wieherte.

„Will die Jungfer beim Kronenwirth nächtigen?“ fragte der Karrenfriede, sich halb nach der Reisenden umwendend, die während der Fahrt kein Sterbenswörtchen gesprochen hatte.

„Nein.“

„Dann soll ich wohl wo anders absehen?“

„Nein.“

Der Mann schüttelte den Kopf und wußte nicht, was er aus dem wortfargen Frauenzimmer machen sollte.

Vor der Wirthshausthür stand der behäbige Wirth, das Sammelkäppchen in der einen, die Laterne in der anderen Hand und leuchtete dem Herrn Amtmann die Stiege hinunter. Wie der Karren vor dem Ausspann hielt, hob er die Laterne empor, nach den späten Gästen zu schauen.

„Grüß Gott, Kronenwirth,“ rief ihm der Karrenfriede entgegen.

„Grüß Gott, Karrenfriede; wen bringst denn da mit?“

Ein Lichtstrahl traf blendend das Gesicht der Reisenden; dem Kronenwirth fiel die Laterne aus der Hand, als habe er einen Schlag bekommen.

„Jesus Maria und Joseph — die Feuerhanne —“
Höhnisches Gelächter antwortete ihm. Eine dunkle Gestalt schritt eilig die mondhellle Gasse hinan. Der Karrenfriede stand und schaute mit offenem Munde nach Feuerhanne! Da war es wieder das Wort, an das sie schauernd so oft gedacht. Wie brennende Ruthen peitschte es sie vorwärts und die hervorquellenden Erinnerungen drohten die Brust zu sprengen. Das erste Wort in der Heimath ließ sie das ganze Elend ihres Lebens doppelt empfinden. Eine Geächtete an der Stätte der Geburt, ewig mit dem Flecken des Verbrechens geschändet.

So ging die Hanne den wohlbekannten Weg entlang.

Dort in dem weißen Häuschen hatte die Pathe gewohnt; da stand auch noch die alte Linde, unter der sie als Kind gespielt, selbst das verwitterte Muttergottesbild, vom Nachtwinde leise bewegt, schaukelte hin und her, just wie ehemals. Vom steinernen Brunnen grüßte der Drachenkopf herüber. Kennst du mich noch Hanne, kennst du mich noch? Erinnerst du dich noch, wie du hier standest, die leeren Krüge fülltest und in neckischem Uebermuth den Joseph mit Wasser bespritztest, weil er dir einen Kuß rauben wollte? Gedenkst du noch des Abends, wo ihr flüstert und los'tet? Weist du's noch, wie Kameradinnen dir zuraunten: glaub' ihm nit, er schäkert mit dem Brigittle, die will er als Bäuerin heimführen, nit dich. Nicht lange darauf traffst du ihn vor der Kirche mit der Verhafteten, das ging dir durchs Herz wie ein Messer. Hast du die Nacht vergessen, da der Himmel blutigroth erglühte und des Josephs Hof in Flammen stand? Der anbrechende Morgen fiel wie ein tödtender Reif auf dein Herz. Die Hanne hat den Hof ang'zünd't, weil ihr Liebster treulos ist — so flüsterte es hier — und da — und dort — und das Flüstern wurde lauter — immer lauter — und dann — dann standest du vor Gericht und wurdest gerichtet. In Ketten zerrten sie dich durch das Dorf — eine überführte Verbrecherin.

„Ich weiß alles,“ stöhnte Hanne; sie floh hinweg, um das gurgelnde Wasser nicht mehr hören zu müssen. In eiligem Laufen erreichte sie die Hütte, wo sie geboren und aufgezogen war. Das Strohdach hing von einer Seite daneben, die kleinen Fensterscheiben waren geborsten und die altersschwache Thür hing lose in den Angeln.

Indem sie sich hineintastete, löste sich ein Schatten von einem der nebenanliegenden Häuser und folgte ihr. Hanne hatte noch nicht die Stube erreicht, als sie eine Hand schwer auf ihrer Schulter fühlte.

„Der Feuerhann' Hütt' ist kein Unterschlupf für solche, die kein Bett haben.“

„Joseph . . .“ rief jetzt die Hanne in gellendem Ton, „Du . . . Du?“

„Hanne! bist wieder da . . . ist Dein' Zeit schon um?“ Joseph riß die Laterne von der Hellebarbe, die er als Abzeichen der Nachtwächter bei sich führte, und wollte Licht machen.

„Laß gut sein,“ wehrte Hanne, „s ist besser, wir reden im Dunkeln miteinander — wenn Du überhaupt noch mit mir reden magst.“

Sie stieß die Thür auf. Durch das Fenster fiel ein breiter Streifen Mondlicht in die Stube. Ein paar Wäufel huschten erschrocken über den Fußboden.

„Ist Dein' Zeit schon um?“ nahm Joseph wieder die Frage von vornhin auf.

„Schon? Mir ist sie lang genug worden! Wie hast Du die fünf Jahr' lang g'haust?“

„Schlecht . . . erst probirt ich's mit dem Dienen, aber 's ist schwer Knecht sein, wenn man Herr g'wesen ist. Ich weiß nit, wie mir's 'gangen wär', hätt' nit den alten Tobias leyten Zänner der Schlag 'troffen.“

Seitdem bin ich an seiner Stell' Nachtwächter. Nun red' aber auch von Dir.“

Hanne ließ den Kopf tief auf die Brust sinken.

„Mir ist's, als hätt' ich die ganz' Zeit im Grab' g'legen. Ich war ein brav's Mädel als sie mich zur Verbrecherin machten, und jetzt, wo ich wieder frei bin und brav und rechtschaffen sein soll vor den Leuten, bin ich eine Verbrecherin tausendmal in Gedanken! Ich hab' den Haß in mich fressen müssen, Jahre lang. Weißt, wie's thut, mit zwanzig Jahren zwischen vier steinernen Sargmauern lebendig begraben zu werden? Den blauen Himmel durch das schmale Gitterfenster zu seh'n und nit 'naus zu können; von jeder Dirne „Schwester“ g'nannt zu werden und — — — o Joseph, ich kann's Dir nit b'schreiben, was ich aus'stan-den hab'. Unschuldig leiden ist ein gar bitter Tröpfle! Und ich bin unschuldig, obgleich alles wider mich zeugt; wenn's noch Heilige giebt im Himmel, wird's an den Tag kommen, wer den Hof ang'zünd't hat. Ich aber will mich an den Menschen rächen, die mir mein Leben vergiftet und meinen guten Namen ver-sudelt hab'n. Geh' und schrei's auf den Gassen aus, daß die Feuerhanne wieder'kommen ist, um zu sengen und zu mordern. Wenn sie mich auch nachher auf's Rad schlechten, so laß' ich ihnen doch ins G'sicht, denn ich hab' mein Rad' gehabt!“

„Ich versteh's wohl, daß Du verbittert bist, sie hab'n Dir alle hart zug'setzt. Du weißt's, nur ich glaub' felsenfest an Dein' Unschuld. Jetzt laß' uns von was anderem reden. Willst hier in der verfallenen Hütt' schlafen, die Dir über dem Kopf j'sammenstürzen kann?“

„Sorg' Dich nit um mich, Joseph . . . ich leg' mich auf die Diele hin und nehm' das Sädel unter den Kopf, mehr brauch' ich nit.“

„Dann gut' Nacht, Hanne . . . da schlägt's Mitternacht, ich muß die Rund' machen.“

„Wart' noch a bissel . . . was treibt das Brigittle?“

„Sie ist des Hubertbauern Frau und hat schon drei Kinder.“

„Jetzt kannst geh'n, Joseph . . . ich hab' kein' Frag' mehr.“

Joseph ging. Hanne saß noch über eine Stunde am Fenster und hörte den Joseph sein „Hört ihr Herren und laßt's euch sagen“ abzingen. Dann gingen die Gedanken in Träume über und sie schlief ein, den Kopf auf die verschränkten Arme gesenkt.

Die Sonne, die goldig über den Bergen heraufkam, weckte Hanne. Es war ihr ganz wirt zu Sinne; sie hatte eben von der Ruhme selig geträumt, die in ihrem weißen Sterbefittell leise in die Stube getreten war und sie mit erhobenen Händen gebeten hatte, ein brav' Leut' zu werden, mit dem Beten ganz von vorn anzufangen und die bösen rachebüchtigen Gedanken zu verbannen.

„Guck, Hannele, dein' Mutter greint im Himmel über dich und hat kein' Ruh', bis du wieder brav bist.“

(Fortsetzung folgt.)

wird das Urtheil durch das einstimmige Verdict der Geschworenen.

— Ein Riesenbau. In Chicago ließ ein reicher Bostoner ein Gebäude von 14 Stockwerken auf-führen, um durch Vermietten des thurmartigen Bau-werkes Geld zu machen. Aber dieser babylonische Thurm liegt jetzt in Trümmern. Als das 14. Stock-werk, die Krönung des Gebäudes, kaum fertig war, stürzte das Ganze ein, weil das Fundament unter der Last gesunken war. Zum Glück ist der Einsturz des Sonntags erfolgt; an einem Wochentage hätte derselbe viele Menschenleben gekostet, da 125 Arbeiter an dem Bau beschäftigt waren.

— Eine Bärenvisite. Aus Zalass im Huny-ader Komitat wird im „Pester L.“ berichtet: In un-serer Gegend hatte es seit mehreren Tagen ununter-brochen geschneit und aus dem ärarischen Forste wa-ren mehrere Bären in die Richtung der Wohnung des Oberförsters Derel gekommen. Eines Abends saß dieser mit seiner Familie beim Essen, als sich plötzlich die Thür öffnete und ein mächtiger brauner Bär hereintrollte, bei dessen Anblick die junge Frau Derels in Ohnmacht fiel und die Kinder sich an den Vater drängten. Derel verlor nicht seine Geistes-gegenwart und trug die Ohnmächtige und die Kleinen rasch in ein Nebenzimmer, dessen Thür er verriegelte. Bald hörte man an derselben pochen und die Thür schien bereits nachzugeben, als sich der Bär umwandte und zum Tische ging, wo er gemüthlich zu essen be-gann. Dann warf er das Geschirr auf die Erde, trat zum offenen Kasten, warf Kleider zu Boden und machte sich an die dort befindliche Forstflasse. Mitter-weile hatte der Oberförster durch das Fenster das Zimmer verlassen und sein Gewehr geholt. Als er zurückgekehrt, den Bär mit der Kasse beschäftigt sah und fürchtend, daß die Bestie den darin befindlichen Betrag von mehreren Hundert Gulden verschlingen würde, schoß er durch das Fenster und der Bär sank sofort todt nieder. Derel schleppte nun denselben auf den Hof, wobei ihm aber das leichte Gewicht auffiel. Mit seinem Jagdmesser schnitt er ihm den Bauch auf und sah zu seinem Entsetzen, daß der vor ihm liegende Todte — der Waldheger Josza Dimitri war, der in das Fell eines vor Kurzem erlegten Bären geschlüpft und in dieser Verkleidung die Forstflasse rauben wollte. Derel erstattete am nächsten Tage die Anzeige bei Gericht, dessen Kommission sich von der Wahrheit der Mittheilungen überzeugte.

Vorsicht hat nie geschadet, dies sollte sich Jeder, auch der gesundeste Mensch sagen und bei der kleinsten Verdauungs-störung: Saures Aufstoßen, belegte Zunge, Magenbrum, Appetitlosigkeit u. sofort ein geeignetes Mittel, wie es die Apo-theker Richard Brandt's Schweizerpillen sind, anwenden, dann hat man sich nie Vorwürfe zu machen, nachlässig gewesen zu sein. Man achte genau darauf, das echte Präparat, welches à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken erhältlich, und keine werthlose Nachahmung zu bekommen.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 17. bis 23. März 1880.

Geboren: Ein Sohn: dem Bürstfabrikarbeiter Franz Louis Seidel hier Nr. 129; dem ansässigen Pinselmacher Friedrich Rudolf Tuschner hier Nr. 88; dem Holzschleifer-arbeiter Friedrich Eduard Schlegler hier Nr. 302 C; der unverehel. Bürsteneinzieherin Auguste Louise Baumann hier Nr. 236; dem Bürstfabrikarbeiter Carl Louis Fiedler hier Nr. 307; dem ansässigen Schlosser Hermann Anton Schott hier Nr. 325; dem Bürstfabrikarbeiter Friedrich Albin Bau-mann hier Nr. 383. Eine Tochter: dem Drucker Friedrich Hermann Baumann hier Nr. 62; der unverehel. Bürstenein-zieherin Lina Rödel hier Nr. 148; dem Bürstfabrikarbeiter Carl Ludwig Wittig hier Nr. 117.

Sterbefälle: des Uhrenhändlers Christian Herrn. Drechsler hier Nr. 263 Tochter, Lina Helene, 6 M. 12 T. alt; des hier verstorbenen Bürstfabrikarbeiters Friedrich Wilhelm Unger Tochter, Emma Lina, 5 J. 4 M. alt; die Köpplerin Marie Theresie Köhler in Schönheiderhammer Nr. 14, 76 J. 3 M. alt; des Wirthschaftsbesizers Christian Louis Schwoyer hier Nr. 283 Sohn, Hugo Alfred, 9 J. 17 T. alt.

Bermischte Nachrichten.

— B o z e n , 22. März. Nach dreitägiger Ver-handlung wurden Jakob Kuen und Joseph Schoepf aus dem Ober-Bintschgau wegen des Verbrechens des Raubmordes, begangen an dem seit dem 11. August v. J. vermissten und am 23. September in Mittelloch an der Schweizer Grenze aufgefundenen Touristen Dr. Schick aus Doebeln in Sachsen einstimmig von den Geschworenen schuldig erkannt und vom Gerichts-hofe zum Tode durch den Strang verurtheilt. Das Urtheil ist an Jakob Kuen zuerst zu vollziehen. Beide Angeklagte hörten das Urtheil gefaßt an. Der Ge-richtshof hielt sofort eine geheime Sitzung ab wegen der Begnadigungsanträge. Während der Urtheils-verkündigung herrschte lautlose Stille. Begründet

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

von Bergmann & Co., Berlin SO. und Frankfurt a. M.

übertrifft in ihren wahrhaft überraschen-den Wirkungen für die Hautpflege alles bisher dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, r. Flecken, Sommersprossen u. à Stück 50 Pf. bei G. A. Nötzel.

Frische starke Aale
„ Kieler Sprotten
„ „ Fettbücklinge
empfehlen
Max Steinbach.

Gesangbücher
in nur dauerhaften, soliden Einbänden, von den einfachsten bis zu den hoch-elegantesten, empfiehlt
Theodor Schubart.

ff. gebrannte Kaffee's

(Specialität: Wiener Mischung!)
empfehlen
Max Steinbach.



Mariazeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unverträglichkeit bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Uebrigens: Nerven, Blähung, sauren Aufstößen, Kolik, Magenkatarrh, Schindren, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Stuhl u. Verstopfung, Kopf-schmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Darleibigkeit od. Verstopfung, Ueber-laden des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Nüß, Nüß, Nüß u. Säure-schmelzmitteln. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 50 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremaster (Böhmen). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GHEIMNISSEL. Die Be-standtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken. (110 D)

In Eisenstock bei Apotheker Fischer, in Schönheide bei Apotheker Arno Schulze. Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig: Engel-Apothek.

Ein sauberes, an Ordnung gewöhntes
Mädchen,
welches im Kochen und Blätten nicht ganz unerfahren ist, wird bald zu mietzen gesucht.
Postgebäude I. Etage.

Mittwoch halte ich mit schönen
Apfelsinen, Feigen, Bücklingen, Brat-
Seringer, Ital. Blumenkohl und
dgl. m., feil.
Achtungsvoll
Fanny Gündel.

Aromatische Liliennmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankf. M. vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerläßlich. Bestes Mittel gegen Sommer-sprossen und alle Hautunreinigkeiten. Borräth. à Stück 50 Pf. bei

J. Braun.

Zum sofortigen Antritt werden eine
Plätterin
und ein Mädchen für Nachbessern ge-fucht.
Louis Händel.

Die Niederlage
der achten Rennpfermig'schen Süh-
neraugen-Plätterchen, Preis pro
Stück 10 Pfennige, befindet sich in
Eisenstock bei E. Hannebohn.
Oesterreichische Banknoten 1 Mart 68, 20 Pf.

Die Natur in Wirklichkeit!

Kaiser-Panorama
im Saalzimmer des Feldschlösschen.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Diese Woche bis m. Sonnabend eine herrliche Reise in die



Malerische Schweiz.

Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Fünf Kinderbillets 50 Pf. 4 Billets 1 Mk.
Abonnements-Karten zu 6 Reisen gültig nur 1 Mark.
Nachstehende Reisen werden zur Ausstellung gelangen und jede eine Woche lang gezeigt werden: **Schweiz, Italien, Amerika, Palästina, Tyrol, Feldzug 1870/71, Paris, Constantinopel, die bayerischen Königsschlösser** (das Millionenchloß Herrenchiemsee, Neuschwanstein Linderhof) u. s. w.

Thüringer Kunstfärberei Königsee

(Eisiges zum Reinigen) u. Chem. Wäscherei (Neue Musterkarten.)
in wenigen Tagen. moderner Farben.
Anerkannt vorzügliche Leistungen im Umfärben und Reinigen jeder Art Damen- und Herren-Garderobe (auch unzerrennt), von Sammeten, Federn, Möbelstoffen, Handschuhen u. Sammet-Presserei.
Mäßige Preise. Kein Portozuschlag! Prompte Lieferung.
Annahmestelle bei **C. G. Seidel, Eibenstock.**

Die erste Sendung Regenmäntel u. Savelocks, Promenaden-Mäntel u. Jaquetts

in großartigster Auswahl, neuesten, best sitzenden Façons, ist eingetroffen und empfiehlt zu besonders billigen Preisen
A. J. Kalitzki
Nachfolger.
Inh. **H. Neumann.**

Rheinischer Trauben-Brust-Honig
von W. H. Bickenheimer in Mainz gegen **Gusten, Heiserkeit, Verschleimung** u. s. w. in Flaschen zu M. 1,50 u. M. 1 zu haben bei **E. Hannebohn.**

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag verschied nach langem, schweren Leiden unser Sohn, Gatte und Vater **Louis Strobel,** was hierdurch tiefbetrubt anzeigen **Die trauernden Hinterbliebenen.**
Eibenstock, den 25. März 1889.
Blumenschmuck wird auf Wunsch des Verstorbenen dankend abgelehnt.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Maum

für mehrere **Stickmaschinen** ist zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.
Ein großer Kleiderschrank, eine **neue Wanne** sind wegzugshalber billig zu verkaufen bei **Franz Görner, Brühl 363.**

Wohnung mit Werkstätte gesucht.

Ich suche pr. **sofort** oder spätestens bis Monat Mai d. Js. ein geräumiges **Parterre-Logis** zur Errichtung einer größeren **Zischlerwerkstätte.**
Franz Schäfer,
Annaberg, Fleischergasse Nr. 573.

Täglich 2 mal. Täglich 2 mal. Deutsches Tageblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage.
Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgräberstraße 41.

Die Bedeutung der nationalen, insbesondere der konservativen Presse sollte angesichts der politischen Lage seitens aller Gesinnungsgenossen immer mehr erkannt und gewürdigt werden.
Nur durch eine kräftige Unterstützung und Förderung dieser Presse ist es möglich, die nationalen Bestrebungen in der Mehrheit der Bevölkerung dauerhaft zu kräftigen und gegen die oppositionellen Mächte und Zettelungen wirksam zur Geltung zu bringen.

Das „Deutsche Tageblatt“ hat in konservativ und national gesinnten Kreisen eine große Verbreitung und erprobten Einfluß. Seine Besonnenheit und Mäßigung, sowie die Entschiedenheit, mit der es stets für den nationalen Gedanken und das Zusammenstehen aller reichstreuen Elemente in nationalen Fragen eintritt, sind überall anerkannt. Die Erhaltung einer starken Monarchie, eines in Geist und Ausrüstung unübertroffenen starken Heeres und einer thätigsten Marine, die Durchführung einer vernünftigen Sozial- und Steuerreform und eine gesunde, allen nationalen Erwerbsthätigen wohlwollende Wirtschaftspolitik sind die Hauptpunkte, auf die sich die Bestrebungen des Deutschen Tageblatts richten. Die militärischen Angelegenheiten finden eine sorgfältige Berücksichtigung. Das Feuilleton des Deutschen Tageblatts, unter der Redaktion des namhaften Romanschreibers **F. v. Jodelitz,** findet ungetheilte Anerkennung seitens aller gebildeten Kreise. In demselben erscheint im Laufe des nächsten Quartals neben anderen Beiträgen hervorragender Schriftsteller die neueste Novelle von **Hans Kopsen,**

„Ubergangen“, eine der feinsinnigsten und interessantesten Erzählungen des berühmten Romanciers. Für die Theater-Kritik haben wir neben dem leitenden Redakteur des Feuilletons in dem bekannten Schriftsteller **Ernst von Wolzogen,** noch eine weitere schätzenswerte Kraft gewonnen. Die illustrierte Sonntags-Beilage (mit Novellen, Räthseln u. s. w.) bietet namentlich der **Damenwelt** eine Fülle geeigneten Unterhaltungsstoffes. Der lokale Theil spiegelt das reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und getreu wieder, während der sorgfältig redigirte Handels- und Handelsstellen-Teil mit den Fachblättern messen kann, diesen seiner knappen Form wegen vielmehr vorzuziehen ist.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das „Deutsche Tageblatt“, ebenso wie im Reiche selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Anzeigen

finden im **„Deutschen Tageblatt“**

die weiteste Verbreitung namentlich in den besitzenden Kreisen nicht nur der Reichshauptstadt, sondern von ganz Deutschland, und tragen daher stets die **sicherste Bürgschaft des Erfolges** in sich.

Der Bezugs-Preis beträgt für das Vierteljahr einschließlich Bestellgeld bei täglich zweimaliger Bestellung durch die l. Postanstalten nur **5 Mark 50 Pf.** Bestellungen nimmt die nächste l. Postanstalt entgegen unter Nr. 1687 (Post-Zeitungs-Katalog 1889).

Eine geübte

Tambourinerin

auf **Schnurmaschine** wird für sofort in's Haus gesucht. Von wem? in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Ein anständiger, befähigter junger Mensch, der Lust hat

Schriftsetzer

zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten bei

E. Hannebohn.



Kinderstühle,
verstellbare, mit u. ohne
Polster, empfiehlt
G. A. Nötzli.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt Karlsruhe.

1835 eröffnet. — Reine Gegenseitigkeit. — Erweitert 1864.
Ende 1888: rund 60,000,000 M. Kapitalvermögen,
55,489 **Lebensversicherungen** über 225,097,935 M. Kapital.
In 1888 zugegangen: 5208 Verträge über 20,053,767 M. Kapital.
Die Mitglieder erhalten den ganzen Gewinn nach Maassgabe des wachsenden Versicherungswertes; daher stetige Verminderung der Versicherungskosten.

Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Policen.
Kriegsversicherung für Nichtkombattanten und Landsturm frei, für die übrigen Wehrpflichtigen mässige Zusatzprämie, ohne nachträgliche Umlagen. Unbedingte Auszahlung der vollen versicherten Summe.
Letzte Anmeldefrist für Kriegsversicherung: = 1. April 1889. =
Prospekte und jede weitere Auskunft bei dem Vertreter der Anstalt:

Eduard Moritz Löwe,
Gerichts-Expedient a. D. in Eibenstock.

Ein Stamm Sübner
wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Zur Uebernahme meines hiesigen Seiden- u. Garn-Lagers

suche ich einen möglichst im Seidenfache bewanderten Vertreter, welcher in den hiesigen Fabrikantentreifen eingeführt ist. Gestl. Offerten zu richten an Herrn **Adalbert Schfer,** hier.
Theodor Haller.



Geflügel-Markt

weitverbreitetes, wissenschaftlich u. fachmännisch redigirtes Organ für **Geflügel-, Vogel-, Hunde-, Fisch- u. Liebhaber und Züchter, zoologische Gärten und Thierhandlungen.**

Abonnementspreis pro Quartal 75 Pfennige.
(No. 2246 des Post-Ztg.-Berz.)
Wirksamstes Insertions-Organ, Zeile 20 Pfg.
Postanweisung wird bei Inseraten des laufenden Quartals zum vollen Werth in Zahlung genommen.
Probenummern gratis u. franco.
Expedition des **„Geflügel-Markt“.**

Rekruten

(die vom Kränzchen)
Mittwoch, den 27. d. Mts.: **Schnitzel** und **Freibier** im „Deutschen Hause.“

Aromatische Haushalt-Seife
aus der Fabrik von **G. S. Schmig-Weidlich** in Zeitz, Prov. Sachsen.

Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Dualität und ausdauernder Waschkraft, dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten, giebt der Wäsche selbst einen angenehmen Geruch und ist als allerbeste und wegen ihres sparsamen Verbrauchs dabei billigste Waschseife für den Hausbedarf ganz besonders zu empfehlen.

Dieselbe ist vollständig rein und neutral und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen.

Zu haben bei:
C. W. Friedrich, Bernh. Löscher, G. Emil Tittel, Max Steinbach und H. Klamm.